



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

er in seinen eignen Augen zum Märtyrer. Für mich waren diese Vorgänge entscheidend. Mir lag nicht daran, den Sieg über Kommerzienrats zu erringen, denn nur durch Einmischung andrer wäre das möglich gewesen, und ich wollte solche Opfer nicht, mir lag nur an friedlichen Erfolgen. Es gab nur einen Ausweg: zurückzutreten. Mit dem Gefühl innerer Demütigung, daß es mir nicht gelungen war, würdig das Feld zu behaupten, schrieb ich der Seminarvorsteherin von meinem Wunsche, hier abgelöst und auf ein andres Arbeitsfeld versetzt zu werden. Wenn eine Lehrerin hier arbeitete, die nicht mit sich selbst in Konflikt kam, wenn sie Hahn's Anordnungen befolgte, war die Schule doch vielleicht zu halten.

Die „Mutter“ glaubte mir das und erfüllte meine Bitte. Nach einer halbjährigen Thätigkeit trug mich der Dampfwagen wieder heim.

Wie dem Vogel, der in der Irre lange vergebens nach seinem Neste gesucht, endlich aber seine Spur gefunden hat, so war mir zu Mute, als ich mich von B. entfernte. Den Männern aber, die eine Lanze für mich gebrochen haben, werde ich das bis zum letzten Atemzuge gedenken, denn ich weiß es, sie haben damit Großes gethan in den kleinlichen Verhältnissen in B.

Litteratur

Ludwig XVI. und Marie Antoinette auf der Flucht nach Montmedy im Jahre 1791. Aus dem Nachlasse des Freiherrn Ernst von Stockmar herausgegeben von Emil Daniels. Berlin, Wilhelm Herz, 1890

Der Freiherr Ernst von Stockmar, ein Sohn des bekannten und vielgenannten böurgischen Hausdiplomaten Baron Christian von Stockmar, von 1858 bis 1864 Kabinettssekretär der Kronprinzessin Viktoria von Preußen, der spätern Kaiserin und Königin Friedrich, wurde durch ein Lähmungsleiden, das seine körperliche, aber nicht seine geistige Kraft brach, aus Zimmer gefesselt und an jeder amtlichen und öffentlichen Thätigkeit verhindert. In seiner Zurückgezogenheit plante er eine große und anschauliche Geschichte der französischen Staatsumwälzung seit 1789, an deren Ausführung ihn jedoch sein früher Tod im Jahre 1886 verhinderte. Als eine Probe seiner gründlichen Untersuchungen, wie seiner glänzenden und fast poetisch anschaulichen, dabei immer vollkommen treuen und wohlbelegten Darstellung tritt die Geschichte einer Episode, der verunglückten Flucht des unseligen französischen Königspaares im Sommer 1791 aus Stockmars Nachlaß hervor. Gewiß ist es mißlich, aus einer solchen Episode heraus die Befähigung des Verfassers für ein umfassendes Geschichtswerk beurteilen zu wollen. Aber wir müssen doch sagen, daß, wenn es dem Verfasser vergönnt gewesen wäre, auch nur einen größern Teil der Geschichte der französischen Revolution mit dieser Lebendigkeit, dieser Farbengebung, dieser Schärfe des Urteils und dieser vortrefflichen Ausnutzung aller Quellen und Hilfsmittel darzustellen, er ohne Frage zu unsern besten Geschichtschreibern gerechnet werden müßte. Die Erzählung fesselt trotz ihrer Breite und Ausführlichkeit unwiderstehlich und gehört zu den wertvollsten kleinen historischen Schriften, die uns in neuerer Zeit zu Händen gekommen sind. Die erschütternde Überzeugung von der unglaublichen Unfähigkeit nahezu aller, die in dem damaligen Frankreich berufen waren den revolutionären Elementen zu widerstehen, drängt sich bei der Lesung des vortrefflichen kleinen Buches jedem Unbefangenen aufs neue auf. Sollte Stockmar noch einige in gleicher Weise ausgearbeitete Bruchstücke seiner Revolutionsgeschichte hinterlassen haben, so würde ihre Veröffentlichung sicherlich dankenswert sein.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig